

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

Nr 70.

Sonnabend, den 15. Juni

1901.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der „Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinformatige Zeile 12 Pf. In amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Die **Anmeldung** für den nächsten Aufnahmetermine in die **Soldatenknaben-Erziehungsanstalt Kleinstruppen** zu Ostern 1902 kann bereits von jetzt ab bis Ende Dezember 1901 bei den Bezirkskommandos erfolgen.

Zur Aufnahme berechtigt sind die Söhne gut gedienter Unteroffiziere und Soldaten der königlich sächsischen Armee, welche zu Ostern 1902 konfirmirt werden. Stotterer, Bettläger, Bruchleidende und mit stärkerem Fußschweiß behaftete, sowie Knaben, welche voraussichtlich späterhin zum Militärdienst ungeeignet sind, werden nicht aufgenommen.

Die Zöglinge der Anstalt in **Kleinstruppen** werden in der Regel nach einem Jahre in die Unteroffiziersvorschule in **Warberg** überführt, aus letzterer nach 2 Jahren in die dortige Unteroffizierschule versetzt und aus dieser nach weiteren 2 Jahren in die Armee eingestellt.

Die Erziehung und Ausbildung in allen drei Anstalten ist völlig kostenfrei.

Die vollständigen Aufnahme-Bedingungen können bei jedem Bezirkskommando entnommen werden.

Dresden, den 12. Juni 1901.

Kriegs-Ministerium.

J. W.: Freiherr v. Wagner.

E.

Die **Diensträume** des unterzeichneten Amtsgerichts bleiben am **21. und 22. Juni dieses Jahres** wegen vorzunehmender Reinigung für nicht dringliche Angelegenheiten **geschlossen**.
Eibenstock, am 6. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht.
Chrig.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 354 Firma **C. G. Tuchscherer** in **Schönheide**, angemeldet am 30. Mai 1901, Vormittags 9 Uhr ein verschlossenes Paket, angeblich enthaltend 50 Muster (Zeichnungen und Proben) von gestickten Besähen, Fabriknummern: 1327 1328 1329 1330 1331 1332 1333 1335 1336 1337 1338 1339 1340 1341 1342 1343 1344 1345 1346 1347 1348 1349 1350 1351 1352 1353 1354 1355 1356 1357 1358 1359 1360 1361 1362 1363 1364 1365 1366 1367 1368 1369 1370 1371 1372 1373 1374 1375 1376 1377. Flächenzeugnisse, Schuhstift 3 Jahre.

Eibenstock, den 11. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht.

Ch.

Die diesjährigen Impfungen betr.

Die diesjährigen **öffentlichen unentgeltlichen Impfungen** und **Nachschau-terminen** finden in der **Turnhalle** hier selbst statt und zwar in nachstehender Reihenfolge:

1. Zur **Erstimpfung** kommen

Montag, den 24. Juni 1901, Nachmittags 5 Uhr

denjenigen impfpflichtigen Kinder, deren Namen mit **A bis R**,

Dienstag, den 25. Juni 1901, Nachmittags 5 Uhr

denjenigen dergleichen, deren Namen mit **S bis Z** anfangen.

Impfpflichtig in diesem Jahre sind alle bis zum Jahre 1901 etwa von den Impfungen auf Grund ärztlicher Zeugnisse befreiten, sowie alle im Jahre 1900 geborenen Kinder. Bemerkt wird hierbei, daß nicht nur die vorstehend benannten hier geborenen, sondern auch die hierher verzogenen 1900 und früher geborenen und noch nicht geimpften Kinder in diesem Jahre impfpflichtig sind.

Sämtliche zur Erstimpfung gekommenen Kinder sind

Dienstag, den 2. Juli 1901, Nachmittags 5 Uhr

zur **Nachschau** vorzustellen.

11. Die **Wiederimpfung** erfolgt

Freitag, den 28. Juni 1901, Nachmittags 5 Uhr

für diejenigen **Knaben** und

Sonnabend, den 29. Juni 1901, Nachmittags 5 Uhr

für diejenigen **Mädchen**, für welche

a) der Nachweis der Impfung nicht erbracht worden ist, b) welche im Laufe dieses Jahres ihr zwölftes Lebensjahr zurücklegen.

Zur **Nachschau** sind diese Kinder

Sonnabend, den 6. Juli 1901, Nachmittags

und zwar die **Knaben um 5 Uhr** und die **Mädchen um 6 Uhr** vorzustellen.

Die Impfungen werden vom Impfarzt Herrn Dr. med. Schlam hier vorgenommen. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündung oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termine nicht gebracht werden.

Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper, mit reinen Kleidern und reiner Wäsche gebracht werden.

Die zur Ausgabe kommenden **Verhaltensvorschriften** für die Angehörigen der Erst- und Wiederimpfungen sind genau zu beachten.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder werden unter Hinweis darauf, daß für Unterlassung der Impfung **Geldstrafen bis zu 50 Mark oder Haftstrafen bis zu 3 Tagen** angedroht sind, zur genauen Beachtung dieser Vorschriften anermahnt.

Eibenstock, den 7. Juni 1901.

Der Rath der Stadt.

Beffc.

Müller.

Sparkasse Schönheide.

Ueber die Anlegung von Rückgeldern bzw. Sperrung der gemachten Einzahlungen ist ein **(1.) Nachtrag** zum revidirten Sparkassen-Regulative aufgestellt und oberbehördlich genehmigt worden.

Dieser Nachtrag ist sowohl am Anschlagbrett des hiesigen Gemeindeamts, als auch in den Geschäftsräumen unserer Sparkasse ausgehängt, was wir hierdurch vorschriftsmäßig bekannt machen.

Schönheide, am 5. Juni 1901.

Der Gemeinderath.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Mittwoch früh traf der Kaiser in Kiel ein, um dem Stapellauf des Linienschiffes „L.“ beizuwohnen, das auf den Namen „Zähringen“ getauft wurde.

— Der Kaiser wird, wie man aus Mainz meldet, in dieser Stadt am 14. August mit König Eduard von England zur Truppenchau eintreffen.

— Die „Köln. Ztg.“ hat an maßgebender Stelle Erklärungen abgegeben, daß eine Absicht der Regierung, den Reichstag im September dieses Jahres zu einer kurzen Tagung einzuberufen, um die Branntweinsteuerreform zum Gesetz zu erheben, nicht besteht. Die Zeit des Frühherbstes sei zu parlamentarischen Beratungen sehr ungeeignet, und würde ein Reichstag in beschlußfähiger Zahl kaum zusammenzubringen sein. Es ist deshalb nach wie vor daran festzuhalten, daß der Reichstag erst Ende November wieder zusammentreten wird.

— Berlin, 11. Juni. Der für die Enthüllungsfest der Bismarck-Nationaldenkmals nunmehr gewählte Tag, der 16. Juni, ist das Datum, an welchem vor 30 Jahren unsere siegreichen Truppen in Berlin einzogen. Der Einzug gestaltete sich besonders volkstümlich. Man sah da, als die Landwehr einrückte, ein merkwürdiges Bild: die Landwehrmänner hatten es sich nämlich nicht nehmen lassen, daß ihre ihnen entgegengeleiteten Frauen mit in Berlin einzogen. Die Erlaubnis dazu war sehr schwer erlangt worden, denn Kaiser Wilhelm machte Miene, einen solchen Einzug, der gegen die militärische Ordnung verstieß, nicht zu dulden. Da legte sich „Unser Fritz“, des Deutschen Reiches und Preußens Kronprinz, ins Mittel und setzte es durch, daß die Landwehrmänner, soweit es sich mit der einhaltenden Ordnung vertrug, mit ihren Frauen einziehen durften.

— Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef ist am Mittwoch in Prag eingetroffen und wird in den nächsten Tagen auch den deutschen Städten Aussig und Leitmeritz seinen Besuch abstatten. Das Erscheinen des Kaisers in der böhmischen Hauptstadt, wo er seit 10 Jahren nicht mehr gewest hat, sowie in 2 Bezirken mit weit überwiegend deutscher Bevölkerung bildet den vorläufigen Abschluß der von der Wiener Regierung geschickt und erfolgreich eingeleiteten Aktion zur Bewusstmachung der nationalen Leidenschaften, die in den letzten Jahren einen solchen

Grad erreicht hatten, daß im öffentlichen Leben Oesterreichs eine bedenkliche Stagnation und Zerlegung Platz zu greifen drohte. Die Voraussetzung für die Erfüllung der Aufgabe, diesen Zustand in Böhmen zu unterbrechen, war die Erledigung der wichtigsten von der Regierung eingebrachten Vorlagen im Parlament und die darin zum Ausdruck gelangende Rückkehr zu geordneten verfassungsmäßigen Zuständen. Der Reichsrath hat — ein seit Jahren ungewohntes Bild — binnen verhältnismäßig sehr kurzer Zeit tiefgreifende Gesetze geschaffen und durch sie einer fruchtbringenden Belebung des Verkehrs die Wege geebnet; er hat das Budget bewilligt und damit das Staatsleben wieder auf den konstitutionellen Boden zurückgeführt; außerdem ist die erste Lesung des Ausgleichs mit Ungarn über die Quote glücklich zu Ende geführt worden, anderer, minder wichtiger Materien nicht zu gedenken. Nachdem diese beinahe überraschenden Erfolge erzielt worden sind, begibt sich Kaiser Franz Josef in denjenigen Theil seines Reiches, in dem der Nationalitätenstreit am heftigsten gewüthet hat. Der Monarch erscheint dort der Bevölkerung als oberster Repräsentant des österreichischen Staatsgedankens, dessen Grundlage die friedliche Auseinandersetzung zwischen den Wünschen und Bestrebungen der zahlreichen Volksstämme, die das österreichische Territorium mit einander zu theilen haben, bildet. Während seines Aufenthaltes auf böhmischem Boden wird Kaiser Franz Josef Gelegenheit finden, sich davon zu überzeugen, daß seine deutschen Unterthanen böswillig verleumdet werden, wenn ihnen der Wunsch nachgesagt wird, sich von Oesterreich loszureißen. Für die Ausschreitungen einzelner politisch unreifer Heißsporne können die Deutschen Oesterreichs in ihrer Gesamtheit nicht verantwortlich gemacht werden. Außerlich wird die Gesinnung der Deutschen Böhmens durch Verwendung der schwarz-gelben Farben bei den Straßendemonstrationen zum Ausdruck gelangen, wodurch zu gleicher Zeit ihre treue Anhängigkeit gegenüber der Habsburger Monarchie und ihr Festhalten an österreichischen Gesamtstaat bekundet werden soll. Von tschechischer Seite hat man sich veranlaßt gesehen, dem deutschen Element der Hauptstadt wenigstens in der Weise Rechnung zu tragen, daß der Bürgermeister Erb den Kaiser bei der Begrüßung nach einer tschechischen Ansprache auch deutsch anredete. Es ist zu hoffen, daß diese angesichts der innerpolitischen Zustände Oesterreichs bedeutungsvollen Festlichkeiten anlässlich der Anwesenheit des Monarchen ohne Mißton verlaufen und der Verbreitung des Geistes

der Verjöhnlichkeit Vorschub leisten werden. Kaiser Franz Josef hat sich während seiner langen Regierung so oft in den schwierigsten Momenten als die feste Klammer im Staatsbau der habsburgischen Monarchie bewiesen, daß man vertrauen darf, seine von ihm sich selbst gesetzte Mission werde ihm auch diesmal gelingen.

— Belgien. In seinem Briefe zur Congo-Vorlage erklärt König Leopold, daß er Belgien gegenüber auf die Rückzahlung der für den Congostaat verausgabten Summen verzichte und seinem Lande die ganze Frucht seiner Arbeit sichern wolle. Es heißt, daß Deernaert daraufhin seinen Antrag auf sofortige Uebernahme des Congoaates zurückziehen würde.

— Die Vorgänge innerhalb der belgischen Landwehr, welche die gegenwärtige Regierung im Jahre 1897 durch ihre Reform in eine kriegstüchtige Landwehr umgestaltet zu haben wähnte, spotten geradezu jeder Beschreibung. Die Sonntag-Soldaten begehen derartige Fälle von größter Insubordination und Disziplinlosigkeit, daß sie nach der „Reform“ von 1897 erst recht der Gegenstand des allgemeinen Gelächters geworden sind. In Brüssel, Antwerpen, Brügge, Gent und anderen Städten haben sie kürzlich einfach überhaupt jeden Dienst verweigert.

— China. Die Erfüllung der chinesischen Friedensbedingungen nimmt ihren Fortgang. Einer Depesche von Peking zufolge sollte Prinz Tschung mit Gefolge unter Genehmigung des dortigen deutschen Gesandten am Donnerstag nach Europa abreisen, um Sr. Majestät dem deutschen Kaiser in Berlin das Bedauern des chinesischen Hofes über die Ermordung des Herrn. von Ketteler auszudrücken.

— Bezüglich der Rückreise des Grafen Waldersee wird neuerdings mitgetheilt, daß der Marschall mit dem gesamten Armee-Oberkommando für Ostasien von Shanghai aus die Rückreise nach Deutschland antreten werde. Die Heimfahrt erfolgt auf dem direktesten Seewege und die Landung soll in den ersten Tagen des Monats August in Hamburg stattfinden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Zwickau, 12. Juni. Ein unangenehmes Vorkommnis passirte vorigen Freitag einer hiesigen gutsituirten Handelsfrau auf der Reise nach Leipzig, woselbst sie Einkäufe für ihr Geschäft zu besorgen hatte. Sie wurde, als sie auf dem bayerischen Bahnhofe aus dem Zuge stieg, von dem Bahnhofschutzmännern an-

gehalten, und mit zur Wache genommen, da ein Telegramm vom Bahnhof Gohrnis angekommen war, in dem die Frau im Verdacht stand, unterwegs im Eisenbahnwagen einer mit ihr reisenden Frau ein Portemonnaie mit 100 M. gestohlen zu haben. Der Verdacht war ganz unbegründet u. die Handeltfrau von hier erbot sich deshalb freiwillig, so lange auf der Wache zu bleiben, bis die bestohlene Frau, die mit einem späteren Zuge weiter gefahren war, ankam. Dies geschah auch und als die Frau erschien, ließ sich die Zwickauerin von derselben freiwillig durchsuchen, wobei natürlich nichts gefunden wurde, da sie eben nicht gestohlen hatte. Rumrühr erfolgte selbstverständlich ihre Entlassung.

— Annaberg, 11. Juni. Ueber die Konkursangelegenheit der Dietrich'schen Sparkasse wird berichtet, daß nach Abzug der Konkurskosten kaum 5 Prozent für die Gläubiger herauskommen werden. Das steht allerdings im Widerspruch mit den anfänglichen Mittheilungen, nach welchen von Seiten der Hinterbliebenen Brodenger's alles Mögliche gethan und ausgedient werden würde, um die meist dem Gewerbe- und Arbeiterstande angehörenden Gläubiger so schablos als möglich zu halten! Der angebahnte freiwillige Verkauf der Papierfabrik Plattenthal ist am Donnerstag am Gerichtsstelle leider völlig resultatlos geblieben, da derselbe an den nicht erfüllbaren Forderungen eines der Hauptinteressenten scheiterte. Die Fabrik ist am Sonnabend geschlossen und die Arbeiter sind entlassen worden. Der ehemalige Besitzer verläßt in den nächsten Tagen Wiesenbad für immer. Es bleibt nun nichts Anderes übrig, als die Fabrik auf dem Wege der Zwangsversteigerung an den Mann zu bringen, bei welcher leider zu befürchten ist, daß 60,000 M. Hypotheken ungedeckt bleiben werden.

— Pirna. Um den auf den beiden Festschiffen verüberfahrenden Kameraden der Jäger- und Schützenappellagen in Pirna einen donnernden Gruß zu entbieten, wollte der Pächter des städtischen Elbbades, Richter, in der Nähe des Bades einige Böllerschüsse abgeben, wobei einer verunglückte. Als Richter die Ursache des Verunglückten ergründen wollte, entzündete sich plötzlich die Ladung, und Richter erlitt recht erhebliche Verletzungen. Der linke Oberarm ist förmlich gespalten, die untere Hälfte zwei Mal gebrochen, und von der linken Hand wurden der Daumen und die beiden nächsten Finger abgerissen, desgleichen hüfte Richter an der rechten Hand zwei Fingerglieder ein. Weiter hat Richter noch den Verlust des linken Auges zu beklagen, da diese Gesichtshälfte in der schrecklichsten Weise zerfleischt wurde.

— Aus Markneufkirchen wird geschrieben: Ohne eine böswillige Absicht gehabt zu haben, hat sich eine hiesige Frau rechte Unannehmlichkeiten bereitet. Diese hat sich schon längst ein Kind gewünscht, die Erfüllung ihres Wunsches blieb ihr aber leider verweigert. Da kam sie auf den Gedanken, ein fremdes Kind anzunehmen, und hierzu bot sich Gelegenheit, indem ein Mädchen aus Grün bei Bad-Elster, mit dem sie befreundet ist, in Delinenz aufrethelt eines Kindes genas. Das Kind war für das Mädchen, die in Arbeit geht, hinderlich; sie willigte daher mit Freuden herein, als ihr der Antrag gestellt wurde, das Kind abzugeben, ohne jemals darauf Anspruch zu erheben, zumal sie im voraus wußte, daß das Kind in gute Pflege kommt. Die ständesamtliche Eintragung wurde nunmehr in Delinenz nicht veranlaßt, das Kind nach Markneufkirchen gebracht und hier gab die betreffende Frau, die sich die Folgen ihrer Handlungsweise nicht überlegt hatte, sondern nur von dem einen Wunsche befeuert war, ein Kind besitzen zu können, das uneheliche Kind als ihr eigenes aus. Die Handlung sollte nicht lange unentdeckt bleiben. Eine Freundin des Mädchens aus Grün hatte von der Sachlage Kenntniß erlangt und die Behörde davon benachrichtigt; diese untersuchte den Fall und so kam die Wahrheit ans Tageslicht. Jetzt hat sich die Frau vor Gericht wegen falscher Beurkundung zu verantworten.

— Greiz, 11. Juni. Zwei ihm anvertraute Hundertmarkscheine verlor kürzlich ein armer Bäckerlehrling von hier und da mehrere Tage verstrichen, machte er sich schon auf den gänzlichen Verlust derselben gefaßt. Doch es kam ganz anders. Das siebenjährige Töchterchen eines Tischlers hatte die Scheine gefunden und als „schöne Bildchen“ in die Tasche gesteckt. Am Freitag begleitete die Kleine ihre Mutter zur Mangel, kam dort beim Spielen ihre Tasche aus, und unter allerhand Karitäten, wie kleinen Steinchen u. kamen die beiden „Blauen“ zum Vorschein, die dort während der beiden Tage natürlich Niemand hatte vermuthen können. In großer Eile machte man sich auf den Weg, um dem armen Verlierer die frohe Botschaft zu verkünden. Man kann sich die Freude des armen Jungen denken.

„Wenn die Noth ist am größten, dann ist die Hulfe am nächsten.“

Eine Erinnerung an König Ludwig II. aus Anlaß seines 18. Todestages. 13. Juni 1886. Von Friedrich Sied.

Der Alte trocknete seine Thränen mit der schwierigen Hand ab und fuhr dann nach kurzer Pause fort: „Gott habe selig die guten Bayernsöhne alle, die unter der Führung des preussischen Feldenprinzen und unseres edlen von der Lann die Franzosen gehörig verhauden und unserm Vaterland Ehre gemacht haben. — Mein jüngerer Bub, der Max, kam zurück; wir schlossen ihn in unsre Arme und dankten Gott, daß er uns diesen Einen hatte zurückbringen lassen.“ Der Alte schloß wieder einen Augenblick, sein graues Haupt sank wie müde auf die Brust herab. „Armer Vater, Ihr habt Eurem Vaterland ein großes Opfer gebracht. Tief fühle ich es mit, wie Euch der Verlust Eurer wackeren Söhne geschmerzt hat“ sprach der Fremde, dem es anzumerken war, wie tief ihn die Erzählung des Alten erschütterte hatte.

„Noch nicht alles, Herr, es sollte noch schlimmer kommen. Als uns der Max zurückgebracht war, suchten wir mit gemeinschaftlichen Kräften die alte Karre wieder in Gang zu bringen. Es gelang uns auch so ziemlich; wir kamen wenigstens soweit wieder, daß wir unsere Schulden alle abtragen konnten und Viehstand und Wirtschaft wieder in Ordnung kriegten. Da, als wir uns im besten Vorwärtkommen glaubten, sollte uns ein anderer Unglücksfall treffen, der uns vollends an den Bettelstab brachte. Es war in der Nacht, wir waren eben eingeschlafen — da hieß es: Feuer! Feuer! Unser schöner Hof stand in Flammen. — Wir retteten eben das nackte Leben, weiter nichts, — weiter gar nichts. — O, Herr, als die städtischen Kinder im Stalle laut brüllten und das brennende Gebälk dann auf sie herabstürzte, da — glaubte ich, müßte mein Herz brechen. — Dann wurde es stille, ganz stille — nur das Knistern der Flammen hörte ich noch — doch auch bald dieses nicht mehr — ich — fiel — in Ohnmacht. — Ich wollte lieber, Herr, ich wäre gestorben mit meinem schönen städtischen Vieh. — Als ich aus meiner Ohnmacht erwachte, sah ich an der Stelle, wo mein Hof gestanden hatte, wo Großeltern und Eltern schon gewohnt hatten, weiter nichts als rauchende Trümmer und einen Aschenhaufen, den der Wind auseinander blies. Wir umstanden wehlagend

diesen Trümmerhaufen, aus welchem uns das Glend hohlhändig anstarrte. — Sehen Sie, Herr, so ist's und ergangen. Nun sind wir arm, bitter arm und wenn ich jetzt die Steuern nicht bezahlen kann, treiben sie mich aus meiner Hütte, wo ich meine Wohnung ausgeföhren habe und nehmen mir das Letzte. — Ja, das Letzte — ich habe ja nichts mehr als ein paar Kleinigkeiten, werthlos für das Steueramt — mir heilig als theures Andenken an die Todten.“

Vater Wandel legte sein Haupt an die Felswand und blickte hoffnungslos und zerschlagen auf das zerschundene Gestein zu seinen Füßen. Dämmerung war indessen eingetreten; ein kühler Abendhauch ging durch die Lüfte und gemahnte den Fremden an die Heimkehr. Er stand auf und reichte dem Alten die Hand mit den Worten: „Verzagt doch nicht, Alter, der Mensch muß hoffen, so lange er lebt; erst der Tod reißt den goldenen Faden der Hoffnung ab. Das Steueramt wird Euch die erbetene Frist geben — oder was besser ist, Euch die Steuer ganz erlassen, weil Ihr Alles verloren habt.“

„Schwerlich, Herr. Frist — Steuer erlassen. — Nein, Herr, das Steueramt nimmt das Letzte. — Der Staat muß sein Geld haben, heißt es, wenn man dort kommt, und je mehr man bittet und klagt, desto größer werden die Herren von der Steuer, zuletzt wird man einfach auf die Strafe gesetzt. Nein, nein, Herr, für mich giebt's keine Hülfe mehr. — Am meisten aber schmerzt es mich, daß ich armer alter, ehrlicher Kerl am Ende meines Lebens noch betteln gehen muß. O, Bettelbrot ist bitteres Brod!“ Während der letzten Worte war ein junger Mann in den Hohlweg getreten, der den Fremden ehrerbietig grüßte und dann dem Alten einige Worte ins Ohr flüsterte, die ihn zu zerschmettern drohten.

Wie gebrochen sank er auf die Bank zurück und leise entzangen sich ihm die Worte: „Vorbei — alles vorbei.“

Corle legte ihren Arm um den Alten und Thräne auf Thräne entrannten ihren Augen und blieb wie eine Perle hängen im Barte des Alten.

Der Fremde wandte sich einen Augenblick ab, um seine innere Bewegung zu verbergen. Dann richtete er seinen Blick auf den jungen Mann, auf dessen Brust er das „Eiserne Kreuz“ gewahrte.

„Ihr tragt da das schönste Ehrenzeichen, junger Mann, wo habt Ihr's wohl verdient?“

„Bei Orleans, allergnädigster Herr“, war die militärische kurze Antwort.

Vater Wandel hatte sich indessen erhoben, gestützt von seinen Kindern.

„Nenn mir Euren Namen und Wohnort, Alter, damit ich nach Kräften für Euch eintreten kann.“ sprach der Fremde, den Alten liebevoll anblickend, aus seinem großen, dunkelblauen Auge, das so wunderbar eigen, so huldvoll und lieblich, so majestätisch, hochherzig zu blicken gewohnt war.

„Ich heiß Wandel und der Ort, wo mein Hof lag, hieß Althal. Aber es nützt nichts, guter Herr, für mich giebt's keine Hülfe mehr. Das Steueramt weist mich, wie mir der Bub hier eben sagt, mit meiner Bitte ab. Ich bin ein Bettler! —“ Des Alten Haupt sank auf die Schulter des Sohnes, der ihn in seinen Armen hielt.

„Vielleicht doch, nur Muth haben“, tröstete der Fremde und stieg dann, nachdem er sich nach dem rechten Weg erkundigt und Allen herzlich die Hand zum Abschied gedrückt hatte, einen steilen Gebirgspfad binan, wo er im Dunkel des Fichtenwaldes verschwand.

Wie erleichtert athmete der junge Mann auf, als der Fremde fort war. „Vater, Schwester“, rief er mit vor Aufregung zitternder Stimme, „das war unser König!“

„Unser König, sagst Du, Max?“ fragte Corle sich ängstlich hinter den Alten flüsternd. Des Alten Blicke aber leuchteten auf, als habe ihm plötzlich der Himmel einen rettenden Lichtstrahl in die Seele gesendet. Wie durch Thränen lächelnd sprach er feierlich, sein Haupt entblönd: „Wehe es Gott, dann ist uns geholfen; unser guter, großmüthiger König läßt kein Leid ungelindert. Habe Dank, großer Gott, daß Du mir den besten Helfer in meiner Noth gesendet!“

Schon am nächsten Tage erhielt Vater Wandel durch einen königlichen Rabinets-Sekretär die Nachricht: Der König habe Befehl gegeben, daß die Steuerangelegenheit des Vater Wandel geordnet und das Gewese desselben auf Kosten der Kgl. Privat-Schatulle wieder aufgebaut werden solle. Bis dahin solle man der Familie Wandel eine anständige Wohnung anweisen.

Jene Stätte, wo Vater Wandel einst seinen größten Wohlthäter gefunden, der Hohlweg im Gebirge, ist für ihn und seine Familie zum heiligen Wahlsfahrort geworden, den Alle alljährlich zur Stunde der einstigen Begegnung mit ihren hochherzigen König aufsuchen und Gott und ihrem Wohlthäter danken für die Hulfe zur rechten Zeit.

Unsichtbare Fäden.

Original-Novell von Reinhold Drimann.

(24. Fortsetzung.)

Nach Verlauf von Minuten erst entschloß sie sich zu der Erklärung, daß sie jetzt hinlänglich auf den großen Augenblick vorbereitet sei, und Frau Klona zog die Glocke. Einige bange Sekunden des Wartens noch, dann öffnete sich die Thür, und ein Diener in Kniehosen, schwarzen Wadenstrümpfen und goldbetreter Livrée stand ihren gegenüber. Daß dieser Rod schon recht schäbig und seine goldenen Verzierungen stark verblüht waren, konnte Frau Klona bei dem herrschenden Halbunfel nicht wahrnehmen, aber ihre Aufregung und Verlegenheit würden sie wahrscheinlich auch bei der hellsten Beleuchtung verhindert haben, es zu sehen. Pöbel war glücklich gewesen, als er den Anzug in den geheimnißvollen Tiefen eines Trödlertellers aufgestöbert hatte, und da man schon aus anderen Gründen genöthigt war, die Zusammenkunft zwischen Frau Klona und dem Fürsten nur bei gedämpfter Helligkeit stattfinden zu lassen, durfte man den anstößigen George, der für ein gutes Zeugniß bereit war, Alles zu thun, was man von ihm verlangte, getrost in die verblühten Kleider stecken, ohne eine Entdeckung ihrer bei Tageslicht schon recht augenfälligen Altersschwäche zu befürchten, und man konnte dem jungen Mann überdies die Anerkennung nicht verjagen, daß er sie mit dem Anstand eines in den vornehmsten Häuser ausgebildeten Lakaien zu tragen wußte.

Etwas unnaheahmlich Vornehmes und gnädig Herablassendes war denn auch in der Art, wie er die beiden stumm dastehenden Frauen vom Kopf bis zu den Füßen musterte, um endlich zu sagen:

„Zu wem wünschen Sie, meine Damen?“ Frau Klona hätte nicht um alle Schätze der Welt auch nur einen armenhülfen Laut von sich zu geben vermocht; ihre Begleiterin aber erwiderte:

„Seine Durchlaucht erwartet uns. Ich bin die Frau Klona Matrajs.“

„So treten Sie gefälligst ein. Ich werde Sie melden.“ Daß der Borraum, wo sie auf die Rückkehr des Dieners warteten, durchaus nicht Leppiges oder Verschwendisches hatte, konnte die Frau Baumeister nicht bestreiten, denn sie wußte ja aus den Mittheilungen ihrer Freundin, daß sich Fürst Soltansky im tiefsten Incognito hier aufhielt, und daß er nicht in einem fashionablen Hotel, sondern in einem beschwerden Privatbause Quartier genommen hatte, um dieses durch die Umstände gebotene Incognito desto sicherer zu wahren. Die prächtige Kostümirung und die unnahbare Höhe des Dieners aber hatten vollständig hingereicht, ihre Phantasie mit einer überschwenglichen Vorstellung von fürstlichem Glanze zu erfüllen, und ihr Herz hätte kaum ängstlicher pochen können, wenn sie statt in dieser schlicht bürgerlichen Stube in der Vorhalle eines kaiserlichen Audienzsaales gestanden wäre.

Minute auf Minute verrann, und Frau Klona, deren Gesicht sich immer dunkler färbte, glaubte in ihrem knappen Seidenkleid schier ersticken zu müssen. Da endlich öffnete sich die Thür, und in feierlichem Tone meldete der Lakai:

„Seine Durchlaucht wünscht die Damen zu empfangen.“ „Um Gotteswillen gehen Sie voran!“ flüsterte die Wittwe Klona zu. „Ich würde den Weg gar nicht finden, denn es flimmert mir vor den Augen.“

Mit wankenden Knien folgte sie der Freundin, deren Muth sie mit höchster Bewunderung erfüllte. Und dann — sie wußte nicht, ob es zwanzig oder zweihundert Schritte gewesen waren, die sie zurückgelegt hatte — verrieth ihr der Klang einer tiefen, angenehmen Männerstimme, daß sie vor Seiner Durchlaucht dem Fürsten stand.

„Seien Sie mir willkommen, meine liebe Frau Matrajs! Ist dies die Dame, von der Sie mir gestern gesprochen haben?“

Es war nicht viel anders, als ob ein gewöhnlicher Sterblicher diese Worte gesprochen hätte, und Frau Klona schöpfte ein wenig Muth — soviel zum Mindesten, daß sie nach der Richtung hinzuschauen wagte, aus der die freundliche Begrüßung gekommen war. Auf den ersten Blick sah sie nichts weiter, als den Umriss einer schlanken, eleganten Männergestalt, denn der Fürst stand mit dem Rücken gegen das Fenster gekehrt, so daß sein Gesicht völlig im Schatten war. Aber sie bemerkte doch, daß er dichtes, lockiges Haar, glatt rasirte Wangen und einen stattlichen Schnurrbart mit scheinbar aufgezwickelten Spigen hatte. Seine Augen schienen auf sie gerichtet, und während Frau Klona die Vorstellung bewirkte, machte die Wittwe des Baumeisters einen Knig, der zwar wenig grazios, dafür aber so ehrerbietig ausfiel, daß selbst ein regierender Landesherr recht wohl damit hätte zufrieden sein können.

„Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, verehrte Frau“, sagte der Fürst. „Frau Klona hat mir viel Gutes von Ihnen erzählt. Und es scheint ja vom Schicksal beschlossen, daß wir einander noch recht nahe treten sollen.“

Die so huldvoll Angeredete vermochte zunächst nur mit einem abermaligen Einweichen ihrer ohnehin bedenklich zitternden Kniee zu antworten; aber das Herz war ihr jetzt doch schon viel leichter als zuvor, und die Leutlichkeit des hohen Herrn erfüllte sie mit einem nie gekanntem stolzen Entzücken.

„Wollen Sie mir nicht das Vergnügen machen, mich auch Ihr Gesicht sehen zu lassen?“ fuhr Seine Durchlaucht lebenswärtig fort. „Der neidische Schleier verbergt mir Ihre Züge, und seine Freunde betrachtet man sich doch gerne recht genau.“

Mit bebenden Fingern zerrte Frau Klona an dem leichten Gewebe, das sich niemals widerpenstiger gezeigt hatte als in diesem Augenblick, wo sie es gern mit einer recht anmuthigen Handbewegung in die Höhe gehoben hätte. Endlich aber war ihr kirchliches Antlitz den Blicken des Fürsten preisgegeben, und im nämlichen Moment prallte er einen Schritt zurück, wie wenn er ein Gepestet gesehen hätte.

„Jesus Maria!“ stieß er hervor. „Es ist das Gesicht meiner verewigten Mutter.“

So natürlich wirkten die Geberde der Bestürzung und der Tonfall seiner Worte, daß selbst Klona einen Augenblick im Ungewissen war, ob dies auch noch zur Komödie gehöre. Arpaß hatte ihr nicht gesagt, auf welche Art er sich des Vertrauens der Frau Klona versichern wolle, sondern hatte auf ihre Fragen lächelnd erklärt, daß er in wichtigen Angelegenheiten sein Verhalten stets von den Eingebungen des Augenblicks bestimmen lasse. Auf diese geniale Improvisation aber war die Wahrsagerin so wenig vorbereitet gewesen, daß sie darüber beinahe selbst aus der Fassung gerathen wäre.

Es gab eine Minute tiefen Schweigens. Der Fürst starrte unverwandt auf die entsetzte Frau Klona, und diese machte in ihrer fassungstosen Ueberrückung ein Gesicht, das einem unbefangenen Zuschauer vermuthlich ganz andere Vergleiche nahegelegt haben würde als den mit dem Antlitz einer Fürstin. Endlich schien Seine Durchlaucht wie aus einem Traume zu erwachen. Er seufzte tief auf, strich mit der Hand über Stirn und Augen und sagte mit weichem, rührend elegischem Klange seiner biegsamen Stimme:

„Verzeihen Sie mir, liebe, verehrte Frau Baumeister, wenn ich Sie vielleicht erschreckt habe. Aber nun verstehe ich freilich Alles, was mir meine theure Freundin dort von den geheimnißvollen Prophezeiungen der Karten erzählte. Ja, Sie müssen vom Schicksal dazu ausersehen sein, eine bedeutsame Rolle in meinem Leben zu spielen; denn nicht ohne tiefen Grund kann Ihnen der Himmel die Züge eines Wesens gegeben haben, das meinem Herzen über Alles theuer war. Wenn ich ein Bildniß der Dahingegangenen zur Hand hätte, müßten Sie selbst sich in innerster Seele ergriffen fühlen von dieser Ähnlichkeit, die zu wunderbar ist für einen bloßen Zufall. Ich danke Ihnen, Klona, daß Sie mir diese Dame zugeführt haben — von ganzem Herzen.“

Er reichte der Kartenlegerin die Hand, und Frau Klona, die durch einen kleinen Ellenbogenstoß Klona's daran gemahnt worden war, daß es nun endlich auch für sie an der Zeit sei, die Lippen zu öffnen, stotterte beglückt:

„Durch — Durchlaucht — sind zu — zu gütig! Aber ich — ich bin leider nur eine ganz — ganz einfache Frau — und wenn — und ob — ich — ich meine —“

„Nicht die Geburt allein ist es, die den Menschen adel, gnädige Frau“, unterbrach Fürst Soltansky hülfreich ihre stotternde Rede. „Und wenn der Adel der Seele auf die Stirn geprägt ist wie Ihnen, der darf sehr wohl einen Platz auf den Höhen der Menschheit beanspruchen. Haben Sie Rücksicht mit mir, wenn ich zu tief bewegt bin, um Ihnen in diesem Augenblick Alles auszusprechen, was mein Herz erfüllt. Ich werde Sie ja wiedersehen — nicht wahr? — ich werde Sie bald, morgen schon wiedersehen?“

„Wenn Eure Durchlaucht es befehlen! — gewiß!“

„Ach, sprechen Sie nicht vom Befehlen! Wie könnte ich Ihnen befehlen wollen, Ihnen, deren Antlitz alle süßen Erinnerungen der Kindheit in mir wachruft! Die Natur kann Sie nicht zu einem vollstündigen äußeren Ebenbild der theueren Entschlafenen gemacht haben, ohne Ihnen auch etwas von ihrer Geistesgröße und von ihrem engelhaften Gemüth zu geben.“

Frau und sie le... ihrer lieb... auch der... vollen Er... ste würde... wenn sie... heucheln... Wittwe al... zu regen... Geblät u... Kanne de... schoben... hatte —... richtigen... widersteh... sie seine... digen wif... „Di... sagte sie... daß ich... damit Eu... Aber... Bitte sein... „Ni... Frau —... Klona vo... Schicksal... fälligkeit... lich mach... von nicht... viel mehr... nicht, und... Inneren... auch Sie... Ihrem H... „All... „Ni... lauschen, was sie u... angegriffe...

Der Gatt... italienisch... dieser Ta... und würd... füllschleie... erstarrten... Der gute... der im V... geschloßen... erhält mo... den ihr p... Jahr auf... lassen w... erstein Sch... Staatsdi... verpflichte... und dann... Das Am... wie das... daß man... werden... —... wen Se...

Ne... gesehlt... mit Zut... mit Stoff... „Bitt... Herrn... Militär...

Lohm's Seltensfabrik
Barmen-R.
ing; Glasch... empfielt

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Das Vermessungsbureau
 von Otto Mitscherling, Aue, Arndstr. 4
 empfiehlt sich zur **Besorgung aller geodätischen Arbeiten**, wie Abtrennen von Baustellen, Grenzfeststellungen u. s. w.
Otto Mitscherling, Ingenieur,
 staatl. gepr. u. vereid. Geometer.

Leipziger Bank, Leipzig
 gegründet 1838.
 Aktienkapital 48,000,000 Mark. Reserven 15,000,000 Mark.
Fillialen in Dresden, Chemnitz und Plauen i. V.
Wechselstuben u. Depositenkassen, Aue i. Erzgeb. u. Markneukirchen i. S.
Commandite in Poessneck (Otto Wagner & Co.)
 Conto-Corrent- u. Checkverkehr. Aufbewahrung geschloss. Depots. Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren unter Uebernahme der Auslosungs-Controle.
 An- und Verkauf, sowie Beleihung von Werthpapieren. Discontirung und Einzug von Wechseln. Wechsel-Domizil-Stelle. Einlösung aller fälligen Dividendenscheine und Coupons. Versicherung gegen Coursverlust bei Auslosungen. Ausstellung von Creditbriefen auf das In- und Ausland.
Verzinsung von Baar-Einlagen
 bis auf Weiteres $3\frac{1}{2}\%$ bei täglicher Verfügung.
 mit 3% monatlicher Kündigung.
 $3\frac{1}{2}\%$ vierteljährlicher Kündigung.
 Abwicklung überhaupt aller bankgeschäftl. Transaktionen unter billigster Bedienung u. Ertheilung jed. wünschenswerthen Auskunft.
Vermiethung feuer- u. diebstahlversicherter Schrankfächer (Stahlpanzer) unter Mitverschluss der Miether stehend.
Wechselstube und Depositenkasse der Leipziger Bank, Aue i. Erzgeb.
 Bahnhofstr. 2, I. (Ecke Markt u. Bahnhofstrasse.)

Christophlad
 als Fußbodenanstrich bestens bewährt, sofort trocken und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum und graufarbig.
Franz Christoph, Berlin.
 Allein acht in Eibenstock:
H. Lohmann.

Junge fette Capaunen
 treffen heute bestimmt ein. Prima Stangen: Spargel, Rirschen, Thomat, frisch, Würzb. Gemüse, frische Sommer-Malta-Kartoffeln und Voll-Springe, Kieler Voll-Böcklinge, frischen Quark empfiehlt
 Alina Günzel, Grünwaarenhdlg.
 Frische Erdbeeren treffen alle Tage ein bei
 Obiger.

Petsch's
 berühmten
Apfelthee
 empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Ewige Jugend!
Frauen-Schönheit!
 erzielt man durch tägliches Waschen mit **Bergmann's Lilienmilchseife**
 à St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann.**

Evangelischer Arbeiterverein.
 Montag, den 17. Juni, Abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr bei Herrn E. Mittelbach Vortrag und Diskussion über
„Die Ziele und Aufgaben der evangelischen Arbeitervereine“ (zur Aufklärung).
 Die Mitglieder wollen sich vollzählig dazu einfinden. **Nichtmitglieder als Gäste herzlich willkommen!**
Eintritt frei! Anfang pünktlich!

Culmbacher Bierstube.
 Heute Sonnabend, den 15. ds., von Abends 7 Uhr an
Stamm: Schweinstoehen u. Sauerkraut u. grünem Kloß.

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgegogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftigsten bewandenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abfährmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen schweren, ätzenden, Giftstoffen vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Reibekheit mit Erbrechen, die bei Chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzschöpfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelinde beseitigt. Kräuterwein befreit Anverbaulichkeit, vertieft dem Verdauungssystem einen Ruffschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.
Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à R. 1.25 und 1.75 in Eibenstock, Schönheide, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, Schneeberg, Aue, Löbnitz, Radeburg, Falkenstein, Bärenwalde, Auerbach, Treuen, Jena, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.
 Dem Kräuterwein ist kein Geheimniß: seine Bestandtheile sind: Salzwasser 450,0, Wein 100,0, Olivenöl 100,0, Kirschen 200,0, Heidelbeeren 100,0, Rindfleisch 200,0, Wasser 200,0, Honig 100,0, Gelatine 100,0, essig. Essenz 100,0, Essig 100,0, Salz 100,0. Diese Bestandtheile mischt man!

Keinen Bruch mehr!
 2000 Mark Belohnung demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franco durch das
Pharmaceutische Bureau, Falkenburg (L.) Holland Nr. 250.
 Da Ausland — Doppelposto.
 Für Deutschland: **Ernst Muff, Drogerie, Coblenz.**

Gras-Auktion.
 Die diesjährige Grasnutzung unserer Wiesenparzellen kommt wie folgt meistbietend zur Versteigerung:
Donnerstag, den 20. Juni, Vorm. 9 Uhr
 am Freihof in Sofa
 die Bärenwiese, Postschwiese, Pfähwiese und Eyerbädel.
Freitag, den 21. Juni, Vorm. 9 Uhr
 am Gasthof in Blauenenthal
 Zimmerlacher-Wiese, Strobelts-Berg, Albert-Acker, Epitzleithen Wiesen und Raun.
Von Nachmittags 3 Uhr an
 am Neuen Haus bei Eibenstock
 Weidmannsgrund, Gottschaldmühl-, Schmidt-, Johann- und Hohmannwiese.
 Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben.
Sammergut Blauenenthal.
Gebr. Toelle.

Streichfertige Fußboden- und Deckfarben, Tiedemann's, Christoph's und Roscvad's Lack-Farben, alle anderen Del- u. Mauerfarben, Lacke, Firnis und Pinsel, Abziehpapiere, Mauerabblonden
 empfiehlt gut und billigt die Drogen- und Farbenhandlung von
H. Lohmann.

Wundern Sie sich nicht
 länger über die blendende Wäsche Ihrer Nachbarin, sondern versuchen Sie sofort **Dr. Thompson's Seifenpulver**, Marke SCHWAN, u. alle Freundinnen werden fortan Ihre schwanenweise Wäsche bewundern.
 Man verlange es überall!

Krankenkasse für Männer und Frauen
 sucht bei hohem Verdienst geeignete Personen für Mitgliederannahmen. Off. an **Ed. Gropp, Chemnitz, Poststraße 9 II** erbeten.

Gras-Versteigerung.
 Die diesjährige Grasnutzung meiner am rechten und linken Muldenufer belegenen Wiesen soll
Montag, den 17. Juni cr.,
 Nachmittag 3 Uhr
 an Ort und Stelle parzellenweise unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden verpachtet werden.
Zusammenkunft an der Muldenbrücke.
A. L. Unger.

Technikum Limbach
 Hoch- und Tiefbau. Maschinenbau. Elektrotechnik. Staatliche Aufsicht. Progr. kostenlos.
 Lehrer: Wittelbach's Restaurant. Gurtius 7 Mt. 50 Pf. Schützler. Ich gebe - Gurtius für Buchhändler. Samen theilnehmern. Buchhändler können für Samenbucher. **gnant mit**
Empfehlung!
 Heute Sonnabend halte ich mit einer Sendung **schöner Blumenkörbe** sowie frischen **Grünwaaren** auf dem Neumarkt feil.
Auguste Möckel.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „KL. Familie.“ 30 Pf. Briefm. eins. G. Klötzsch, Verlag, Leipzig.
2 Rolladen.
 98 cm breit, 220 cm lang, sind billig zu verkaufen **Kangstraße 12.**
 Oesterreichische Strassen 85, 10 Wg.

ff. Roth- u. Weißweine Maitrank Apfelwein
 besonders geeignet zu Bowlen.
Medicin. Ungarwein Portwein, Madeira Malaga, Cherry Bermuth-Wein Bösler Goldet u. s. w.
 empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Für eine Dame wird unter bescheidenen Ansprüchen
Logis
 mit voller Beföstigung gesucht.Adr. beliebe man in der Exped. d. S. Bl. unter **S. T.** niederzulegen.

Oberhemden.
 Kragen, Manschetten Chemisettes, Servietten
 Normalhemden, Unterhosen Jacken, Shlipse
C. G. Seidel, Eibenstock.

Jüngeren Hausmann
 sucht sofort **H. Lohmann.**

Feldschlößchen.
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 6 Uhr **hartbesetzte Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
Emil Scheller.

Deutsches Haus.
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
Johannes Schneider.

Schützenhaus.
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
G. Becker.

Schönheiderhammer.
 Morgen Sonntag v. Nachm. 4 Uhr **hartbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
Ernst Döhner.

Für die Buren
 sind infolge Aufrufs des Hrn. Pastor v. Bodelschwingh (siehe Artikel in Nr. 40 d. Bl.) eingegangen:
Augmann Eibenstock R. 3.—
A. D. „ 3.—
 Dierzu aus Nr. 54 „ 29.—
R. 35.—
Die Exped. d. Amtsblattes.

viertelj. des 31. u. der 3. blauen unsern
 Des im Ber. D. schaftlich
 Ausl. für die liegt ei
 in der D. bechrän. niß zu r. bei Ver. das ist
 schriftl. G.
 De. zu geben Ge
 Bei jetzt die 3. hinflepp ist. Die was wohl seine Freu. Im festigungs- deutlich be unterbreit. Westliche Geschäfte Weg, die Abgeordn. theiles m. aus: Sor bare Ding. Krieg in bringen te. Entsendun vorgegang. des Reich. Bedauern gezogen sei. es handele. Marine b. delikate. zur öffentl. einstweilen. Dem worden, b. schnitten u. auch thaf. sam den li. afrika wä. den von d. biertheile. Korruption. dieben sein. darj und über ausp. Die ungen han. also engl. bündniß ab. wird dageg. vornehmere. das kleine. Weiße, glei.